

WIDERSPIEGELUNGEN

Ein unbeugsamer Widerstandskämpfer

Am 25. Februar wurde der Stolperstein für Carl Suhling in Langenhorn eingeweiht. Von seiner Tochter Ulla Suhling, mit Unterstützung der Willi-Bredel-Gesellschaft.

Seit 1995 verlegt der Kölner Gunter Demnig die kleinen Gedenksteine mit Messingplatten, auf denen Name, Kurzbiografie und Todesdatum von Opfern der Nazi-Diktatur eingestanz sind, vor deren früheren Wohnhäusern. Seit 2002 gibt es Stolpersteine in Hamburg: Bis jetzt sind es 3939. Im März werden weitere verlegt. Oft ist es schwierig, mehr über die Personen und ihre Lebensläufe zu erfahren als auf den Stolpersteinen steht. Aus Anlass der Einweihung des Stolpersteins für Carl Suhling wird seine Tochter Ulla an sein Leben erinnern. Die Historikerin hat viel Biografisches in Wort und Bild zusammengetragen. Der 1904 geborene Carl Suhling wohnte bis 1924 in Barmbek in der Fuhlsbüttler Straße 280. Sein Vater wurde im I. Weltkrieg nahezu blindgeschossen.

Nach der Novemberrevolution beschloss die erste frei gewählte Hamburger Bürgerschaft 1919 in Langenhorn eine moderne Kleinhaussiedlung für kinderreiche Familien nach Plänen von Fritz Schumacher zu bauen. Das Gebiet wurde enteignet. Wie andere Kriegsinvaliden hat der Vater von Carl Suhling hier, in der Straße Wattkorn 7, ein Grundstück erwerben und mit einem zinslosen Kredit bebauen können. In Eigenarbeit wurden die Gärten angelegt, die Fritz-Schumacher-Siedlung war „wie eine große antifaschistische Familie“, wie Lucie Suhling rückblickend schrieb.

Carl Suhling hatte als Kind Hunger und Mangel kennengelernt, war lange zu See gefahren, um Arbeit und Brot zu haben. 1928 musterte er ab, weil er an Malaria er-

krankt war. Aufgrund seiner Erfahrungen wurde er Mitglied der KPD. 1931 lernte er seine spätere Frau Lucie kennen: „Beide verband nicht nur eine große Liebe, sondern auch dieselbe Weltanschauung“, so Ulla Suhling: „ein junges, glückliches Paar, das Zukunftspläne machte, sich aber auch um die politische Entwicklung in Deutschland sorgte.“ Als 1932 ihre Tochter Ulla geboren wurde waren beide in der kommunistischen Bewegung aktiv. Carl war Leiter des Rotfrontkämpferbundes in Langenhorn – dessen Aufgabe war es, Angriffe der aufstrebenden Nazi-Partei und ihrer SA-Horden abzuwehren. Nachdem Reichspräsident Hindenburg die Regierungsmacht am 30. 1. 1933 Hitler übertragen hatte, trat am 28. Februar die erste Notverordnung in Kraft, mit der „nur für Kommunisten“ die Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden. Carl Suhling wurde bereits im Juli 1933 das erste Mal verhaftet und im Konzentrationslager Fuhlsbüttel, KolaFu eingesperrt. Lucie Suhling beschreibt in ihrem Buch „Der unbekanntene Widerstand“, wie er sich nach seiner Freilassung „stöhnend und ächzend im Bett herumwarf“.

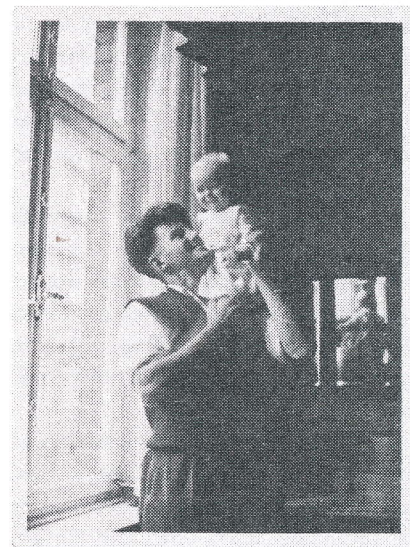
1934 wurde beide verhaftet und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt. Um ihre Kinder kümmerten sich Verwandte. Die ihnen vorgeworfene „gewaltsame Änderung der Verfassung“ bestand darin, unter Anhängern der KPD Geld für mittellose Familien gesammelt zu haben, deren Ernährer von den Nazis eingesperrt worden waren, Parteidokumente zu verstecken und mit dem Kinderdruckkasten ihrer Tochter Flugblätter mit der Aufschrift: „Wehrt Euch! Es gibt Krieg“ hergestellt zu haben. Außerdem malten sie mit einem befreundeten Ehepaar Parolen an Häuserwände, verkauften die illegale

Zeitschrift „Der Klassengewerkschaftler“ und hingen am 1. Mai Fahnen der KPD an markanten Punkten auf.

1937 konnten Carl Suhling und seine Familie zusammen leben, aber schon Ende 1938 wurden sie abermals verhaftet: „Die Beschuldigten wurden lange Zeit von der Geheimen Staatspolizei beobachtet und die Ermittlungen mit Hilfe von V-Leuten durchgeführt“, notierte der sie anklagende Oberreichsanwalt in einer Handakte.

Mit neun Jahren sah Ulla Suhling ihren Vater das letzte Mal. Er wurde 1942 aus der Haft in die „Bewährungsdivision 999“ gesteckt: Es bestand aus Schwerverbrechern – und politischen Gefangenen. Kanonenfutter für den „Endsieg“. Carl Suhling ist beim Versuch zu desertieren und sich den jugoslawischen PartisanInnen anzuschließen ums Leben gekommen. Lucie Suhling überlebte die Nazis und war bis zu ihrem Tod 1981 Mitglied der DKP und der VVN.

Gaston Kirsche



*Carl Suhling 1934 mit Tochter Ursula
Archiv Suhling*

„Die Zeitzeugen werden immer jünger“

Gespräche mit Zeitzeugen, die von den Verbrechen in den KZs berichteten, gab es schon seit Jahrzehnten. In der Gedenkstätte des KZs Neuengamme gehören sie auch schon lange zum Veranstaltungsprogramm. Inzwischen leben immer weniger Menschen, die die Geschichte von Leiden

und auch Widerstand oder Solidarität weitergeben können. Ihr Platz wird ersetzt werden müssen, wenn ihre Geschichte nicht in Vergessenheit geraten soll. In erster Linie sind nun ihre Nachkommen gefragt, wenn es um das Wachhalten der Erinnerung geht.

Für mich war es eine neue Erfahrung, eine Person als Zeitzeugen der faschistischen Verbrechen zu erleben, die fast genau gleichaltrig mit mir war: Étienne François, Sohn des Geschichtslehrers Jean François. Unwillkürlich dachte ich: „Die Zeitzeugen werden immer jünger.“